

# DELIKATESSEN VOM DISCOUNTER

## CARVIN

### CALIFORNIA CARVED TOP



Es gibt in den USA einige erfolgreiche Hersteller von Musikinstrumenten, die sich im Verlauf ihrer Geschichte das Image eines Discounters unter den Instrumentenherstellern erworben haben. Dazu zählt für mich neben dem weltweit reüssierenden Konzern Hartley Peaveys zweifellos auch Carvin, ein veritabler Gigant der Branche mit einem nahezu unübersehbaren Produktspektrum nicht nur für Gitarristen. Wenn nun ein solcher Hersteller ein absolutes Highend-Produkt präsentiert, dann sind alle erst einmal ziemlich skeptisch. Genau so einen Fall haben wir hier. Hand aufs Herz, wer kauft schon einen großen Bordeaux bei Quelle, oder wer traut den Einkäufern dort schon höchste Kompetenz in Sachen Wein zu?

Von Andreas Kunzmann



Eine Spezialität Carvins bestand von jeher darin, dass man zu Hause in den Staaten unter Umgehung des Einzelhandels sein Angebot direkt an den Endkunden brachte. Diese Methode hatte aber unter anderem den Nachteil, dass so der internationale Erfolg des Unternehmens über lange Jahre behindert wurde. Denn wer lässt sich schon eine Gitarre aus den USA schicken, von der man nicht weiß, ob und wie sie klingt? Sehr schwierig das Ganze - gerade für uns Tongourmets! Carvin ist trotz allem seit Längerem kein unbekanntes Unternehmen in Europa. Wer wie ich schon ein paar Lenze mehr zählt und in den Achtzigerjahren genauso gerne die nach Europa verfrachteten Ausgaben des amerikanischen Guitar-Magazine verschlang, dem sind die ganzseitigen Anzeigen der Firma Carvin mit einem gewissen Frank Zappa oder dessen damals noch ziemlich unbekanntem Sideman „for impossible guitar parts“, einem gewissen Mr. Steve Vai, sicherlich noch genauso präsent wie mir! So verwundert es auch nicht, dass Steve Vai damals die Firma Carvin auserkor, seinen Signature-Amp zu entwickeln. Ich erinnere mich noch heute an eine Ausgabe aus den Achtzigern, in der Mr. Vai in einer ganzseitigen Annonce vor einer Wand Carvin X-100-Topteile und zugehöriger Boxen abgelichtet wurde. Dem Heft lag übrigens ein Soundsheet für eine dem Magazin beigeheftete, windige Vinylschallplatte mit dem Song „Blue Powder“ bei. Heute würde man so etwas definitiv kultig nennen.

#### Edle Viktualie

Doch genug des Schmachtens in vergangenen Epochen! Bevor ich näher auf die Carvin California Carved Top eingehe, möchte ich eine Sache schon jetzt vorwegnehmen: Es handelt sich hier definitiv um ein absolutes Sahnestückchen, und diese Sahne ist Vollfettstufe, da gibt es nicht den geringsten Zweifel. Als ich die Carvin aus ihrem Koffer nehme, funkeln mich sofort die Abalone-Block-Inlays an. Dazu eine Ahorndecke, die man in dieser Qualität sonst eher auf den Private Stocks oder anderen Custom-Kreationen findet. Das sieht schon einmal sehr edel aus und macht Lust auf mehr! Die Rezeptur dieser Preziose würde ich wie folgt beschreiben: Eine Cuvée aus Paul Reed Smith (Optik, Mensur und Schaltung) mit einem kleinen Anteil Siggí Braun (Brückenkonstruktion) und Carvin (Pickups, Kopfplatte), wobei die Carvin-Entwickler bei der Konzeption sicher nicht in die Schwäbische Alb geschickt haben, ausgebaut im Carvin-Keller mit besten Zutaten (z. B. Sperlzel Trimlock-Mechaniken). Das sieht lecker aus, wollen wir einmal sehen, ob es auch schmeckt.

#### Geschmack

Trocken gespielt hatte ich bereits das erste Aha-Erlebnis zu verdauen: Sie schwingt derart vehement, dass man den Amp zunächst gar nicht einschalten will. Zufällig war ich neulich in Köln und konnte beim Music Store eine PRS Modern Eagle ausprobieren, die wirklich der Hammer war. Diese Gitarre hier erinnert mich sehr an deren Resonanz-



## DETAILS

**Modell:** Carvin California Carved Top

**Korpus:** Mahagoni mit Quilted Maple Top

**Hals:** 25 Zoll, Mahagoni eingeleimt, Ebenholzgriffbrett, Abalone Block-Inlays, Stainless-Steel-Bünde

**Finish:** Deep Back Stain

**Hardware:** Tune-O-Matic-Bridge, Sperzel Locking-Tuners, verchromt

**Elektronik:** Carvin C22N & C22B Classic Humbuckers, Master Volume, Push/Pull Tone/Coil-Split-Switch, 3-way Pickup-Selector

**Preis:** 1.990 Euro inkl. Koffer

[www.station-music.de](http://www.station-music.de)

verhalten. Wenn ein Instrument solche Schwingungseigenschaften besitzt, dann kommen zwei Sachen zusammen, nämlich exzellente Tonhölzer und das Know-how, wie man eine Spitzengitarre baut! Am Verstärker geht's dann auf diesem Niveau weiter: warm, fett, rund, schmatzig – etwa so wie der 2003er Chateau de la Negly aus dem Roussillon (bitte nicht verwechseln mit dem 2003er aus Milton Keynes), der den Weinpapst Parker so begeistert hat, dass er ihn als besten Rotwein Südfrankreichs bezeichnet hat. Ich bin zwar weder ein Gitarrenpapst noch glaube ich, dass eine dritte Meinung die eigene substituieren kann, aber ich kann nur wärmstens empfehlen, wenn möglich eine California Carved Top auszuprobieren. Wenn eine PRS Private Stock die über jeden Zweifel erhabene Chateau Latour der Gitarren wäre, dann ist die Carvin definitiv der oben erwähnte Negly – nicht aus dem renommiertesten Anbaugbiet, aber feinstes Lesegut, extrem gut vinifiziert und perfekt auf die Flasche oder besser in den Koffer gebracht. Imagebewusste Leute trinken vielleicht lieber Bordeaux oder spielen eine andere Gitarre, aber ich behaupte, selbst Carlos Santana würde sofort seinen Ton auf der Carvin finden, und zwar auf den

Punkt. Die Carvin singt, dass man wie dereinst Odysseus bei den Sirenen geeignete Maßnahmen ergreifen sollte, um dem betörenden Gesang der Gitarre nicht völlig zu verfallen.

Ein einziger Punkt stört mich, aber nur, weil es optisch ungewöhnlich ist: Die Pickups aus Carvin-eigener Produktion sehen mit ihren elf(!) Polepieces schon wie eine kranke Mutation eines Humbuckers aus, aber sie klingen sehr schön mit einem fetten „Umph“ in den Mitten, fast so wie ein von Michael Schenker als Midboost eingesetztes Wah. Das gefällt vielleicht nicht jedem, aber bleiben wir beim Wein: Wer gerne einen säurebetonten Riesling trinkt, der mag vielleicht keinen fetten im Barrique ausgebauten Chardonnay, aber lecker sind sie beide. Nur für mich ist die Optik der Pickups einfach wie das überladene und kitschige Etikett eines Chateauf-du-Pape, das wird dem Wein meist nicht gerecht und sieht nicht schön aus – genau wie diese Pickups. Doch das ist wie so oft Geschmacksache!

### Infektionsgefahr

Ich muss zugeben, dass mich erstmals seit Langem unvermittelt das berüchtigte „Haben-Will-Syndrom“ (in den USA heißt das G.A.S.) befallen hat. Diese Gitarre lies mich wirklich kurz innehalten und überlegen, ob ich sie käuflich erwerben sollte. Dass ich es nicht getan habe und sie schweren Herzens zurückgeschickt habe, ohne das Scheckbuch zu ziehen, liegt an der mit zunehmendem Lebensalter immer mehr die Oberhand gewinnenden Vernunft. Man kann eben nicht alles haben! ■

